

Einige Telefonbotschaften Christoph Schweizer, Pfarrer für Medien und Öffentlichkeitsarbeit, Stuttgart/ 11. bis 16. Mai 2008

Sonntag, 11.05.2008

Herzlich willkommen zur Telefonbotschaft am Pfingstsonntag.
Pfingsten – Fest des Heiligen Geistes. Oft auch als „Geburtstag der Kirche“ bezeichnet. Denn die Bibel erzählt, dass die ersten Christen an diesem Tag mit dem Geist Jesu beschenkt wurden und anfangen, wie Jesus begeistert von Gott zu reden und in Gottes Auftrag die Menschen zu heilen.

Sie haben die Erfahrung gemacht:
Jesus ist nicht mehr unter uns – und *doch* ist er da, in seinem Geist, und verbindet uns, wenn wir ihn miteinander feiern.

Geburtstag der Kirche.
Schon das Glaubensbekenntnis bringt Geist und Kirche zusammen, wenn es heißt:
„Ich glaube an den Heiligen Geist, die Heilige christliche Kirche“.

Und deshalb bringt die Beschäftigung mit dem Pfingstfest mich auf die Frage:
Was ist das eigentlich, die Kirche?

Scheinbar eine kinderleichte Frage.
„Es weiß gottlob ein Kind von 7 Jahren, was die Kirche sei, nämlich die heiligen Gläubigen und die Schäflein, die ihres Hirten Stimme hören“, schrieb Martin Luther.
Kinderleicht also.

Es geht dabei weniger um heilige Gebäude,
auch nicht in erster Linie um Geld und Verwaltung,
sondern um die Menschen, „die heiligen Gläubigen“,
die sich von Gottes Wort ansprechen lassen,
die auch miteinander ins Gespräch kommen,
gemeinsam singen, beten, schweigen, feiern,
und dies im Vertrauen, dass Gott mitfeiert.

Kinderleicht.
Und dennoch lassen sich an der Kirche immer wieder neue, überraschende Seiten entdecken.
„Spielraum Pfingsten“, so ist die Nacht der Offenen Kirchen in der kommenden Nacht in Stuttgart überschrieben.

Spielraum – Freiraum – Schutzraum – Lebensraum - Festraum... – all das und noch viel mehr ist die Kirche.

Auch dies hier, die telefonische Verbindung zwischen mir und Ihnen, ist Kirche.
Nicht die ganze Kirche,
aber ein Teil davon.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Pfingstfest.

Lassen Sie sich überraschen von Gott und seinem Geist.

Montag, 12.05.2008

Spielraum – Freiraum – Schutzraum – Lebensraum - Festraum...

In dieser Woche möchte ich mit Ihnen erkunden, was die Kirche eigentlich ist.

Heute: Die Kirche als *Resonanzraum*.

„Am Anfang war das Wort“, heißt es am Beginn des Johannesevangeliums.
Was Christen verbindet, das sind die alten biblischen Geschichten, die sie einander erzählen.

Alt – und doch immer wieder neu, weil sie heute mit Leben gefüllt werden wollen.

Geschichten von Befreiung, wie die vom Volk Israel, das in Ägypten unterdrückt worden war.

Geschichten von Bewahrung, wie die von Noah und den Menschen und Tieren in der Arche.

Geschichten, die Mut machen und unsere Blicke über den Horizont hinausheben, wie die Berichte von Jesus, der durch Galiläa zog und denen nahe war, die ihn brauchten. Und ihnen zeigte, dass gerade ihnen Gottes Liebe gilt.

Die Geschichte vom Leben, das stärker ist als der Tod.

Oft besteht bei diesen Geschichten Diskussionsbedarf.

Schließlich sind sie sehr alt und nicht unmittelbar für unsere Situation geschrieben. Vieles ist uns fremd, oft muss geklärt werden: Wie ist das eigentlich gemeint?

Es ist gut, wenn biblische Geschichten zur Diskussion anregen.

Genau dazu sind sie nämlich da.

Genau so werden sie für uns heute lebendig.

Und deshalb möchte ich die Kirche als einen *Resonanzraum* bezeichnen.

Ein Raum, in dem wir die biblischen Berichte hören und indem wir uns von ihnen anstoßen lassen, unsere Seele und unseren Geist in Schwingung versetzen lassen.

Manchmal entstehen dabei unharmonische Schwingungen, Dissonanzen.

Das empfinden wir aufs erste als unangenehm.

Aber gerade sie stacheln uns an, bringen uns weiter in unserem Denken und Glauben, helfen uns, zu eigenen Worten zu finden.

Denn das Wort ist nicht nur da, um gehört zu werden.

Es will weiter schwingen, will uns anstoßen, und es will von uns weitergesagt werden.

Dienstag, 13.05.2008

Spielraum – Freiraum – Schutzraum – Lebensraum - Festraum...

In dieser Woche möchte ich mit Ihnen erkunden, was die Kirche eigentlich ist.

Heute: Die Kirche als *Spielraum*

Immmer mehr Menschen sind von morgens bis abends verplant.

Sie haben so viel zu erledigen, dass sie den Tag minutengenau Takten müssen. Am Ende sind sie erledigt.

Und wehe, es kommt was dazwischen!

Der ganze Plan kommt ins Wanken, eine mittlere Katastrophe für viele.

Sie machen das nicht zum Spaß. Oft geht es nicht anders.

Und doch kann dies nicht das ganze Leben sein.

Das Leben lässt sich nicht komplett verplanen.

Gerade die wichtigsten Dinge geschehen uns oft ganz ungeplant und überraschend:

Das Wiederfinden eines alten Freundes.

Die Liebe. Der Tod. Lassen sich nicht planen.

Spielraum zu haben ist wichtig, so wichtig wie die Luft zu atmen.

„Es hat Spiel“, sagt der Mechaniker und meint damit, dass im Radlager genug Platz ist, damit das Rad gleiten und sich drehen kann.

Hat es kein Spiel, so wird es eingezwängt und bleibt stecken.

Genau so fühlen sich viele Menschen, und sie fühlen sich nicht gut.

Für mich ist die Kirche ein *Spielraum*.

In ihr können wir üben, nicht immer nur zu funktionieren, nicht immer nur bestimmte Ziele und Zwecke zu verfolgen.

In ihr sind wir einfach da, ganz zweckfrei.

Oder was bitte sollte der Zweck eines Liedes oder eines Gebetes sein?

Und so können wir uns für die Erfahrung öffnen:

Es ist gut, dass wir da sind.

Wir müssen uns nicht dauernd beweisen, wir müssen nicht dauernd zu irgendetwas anderem gut sein.

Wir dürfen einfach nur sein. Gottes geliebte Kinder sein.

Spielraum Kirche – gerade für uns Erwachsene ist es gut, wenn wir das begreifen.

Mittwoch, 14.05.2008

Spielraum – Freiraum – Schutzraum – Lebensraum - Festraum...

In dieser Woche möchte ich mit Ihnen erkunden, was die Kirche eigentlich ist.

Heute: Die Kirche als *Schutzraum*.

In Psalm 36 heißt es: *„Wie köstlich ist deine Güte, Gott, dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben!“*

Der Glaube an Gott gibt Geborgenheit.

Das kann ganz konkrete Geborgenheit sein,

ganz konkreter Schutz und Trost,

wie er etwa erfahren wird, wenn in der Stuttgarter Vesperkirche zwischen Januar und

März die Kirche zum gemeinsamen Lebensraum wird,

zu einer schützenden Oase im harten Überleben von wohnungslosen und armen

Menschen.

Der Glaube gibt auch Schutz und Geborgenheit in einem weiteren Sinn:

Zu Gott kann ich kommen mit meinen Zweifeln, Sorgen, Ängsten.

Nicht etwa, dass er sie alle wegwischt.

Vielmehr kann ich so zu ihm kommen, dass ich mit Sorgen, Ängsten, Unvermögen und selbst mit meinen verquertesten Gedanken bei ihm geborgen bin, dass ich Ich sein kann, so wie ich eben bin.

„Wie köstlich ist deine Güte, Gott, dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht finden!“

Diese gute Erfahrung wünsche ich Ihnen.

Donnerstag, 15.05.2008

Spielraum – Freiraum – Schutzraum – Lebensraum - Festraum...

In dieser Woche möchte ich mit Ihnen erkunden, was die Kirche eigentlich ist.

Heute: Die Kirche als *Freiraum und Ruheraum*.

Wir sind umgeben von einer Flut von Informationen.

Alle wollen etwas von mir: Werbung auf Plakatwänden und im Radio,
ein Telefonanruf verspricht mir den Gewinn im Glücksspiel,
in den Fernsehnachrichten erfahre ich von Ereignissen in aller Welt,
in den Zeitungen lese ich widersprüchliche Einschätzungen dieser Ereignisse,
und der Arbeitskollege erzählt mir den neuesten Klatsch.

Alle wollen etwas von mir. Von allen Seiten Informationen, ein Meer von Geräuschen.

Wie gut, dass die Kirche ein *Ruheraum* ist.

Nicht Geräusch herrscht in ihr, sondern Musik, und klares Wort, und Stille.

Dieser Raum bringt auch mich zur Ruhe, wird zur Oase im Lärm der Welt.

Im Gottesdienstbuch entdecke ich ein Gebet, welches genau das zum Ausdruck bringt:

*Herr, hilf, dass wir hören
Unter vielen Stimmen, die um uns her laut sind,
deine Stimme.
Über dem, was unser Herz uns vorhält
an Angst und Sorge, dein Wort.
Über allem, was wir uns selbst ausdenken,
deine Verheißung.*

Amen.

Freitag, 16.05.2008

Spielraum – Freiraum – Schutzraum – Lebensraum - Festraum...

In dieser Woche möchte ich mit Ihnen erkunden, was die Kirche eigentlich ist.

Heute: Die Kirche als *Klangraum*

Eine Kirche ohne Musik wäre eine seltsame Angelegenheit.
Schon im Jerusalemer Tempel wurde Gott mit allem gelobt, was man zum Klingen bringen konnte.

In Psalm 98 ruft der Beter:

*„Lobet den Herrn mit Harfen und mit Saitenspiel,
mit Trompeten und Posaunen.
Das Meer brause und was darinnen ist,
der Erdkreis und die darauf wohnen.
Die Ströme sollen frohlocken,
und alle Berge seien fröhlich vor dem Herrn!“*

Wie gut, dass in den Kirchen noch heute diese alten Worte beherzigt werden und die Christenmenschen tönen und klingen mit dem, was sie haben:

Mit ihrem schlichten Gesang ebenso wie mit filigranem Orgelspiel,
Chöre und Posaunenchöre und Bands – sie alle machen die Kirche zum *Klangraum*.

Nicht nur Lobgesänge ertönen da,
auch der Klagegesang kann Ausdruck von Gottvertrauen sein.
Alte und neue Töne erschallen in diesem Klangraum,
Bach und zeitgenössische Meister.

Wenn es im Psalm heißt: „*Singet dem Herrn ein neues Lied*“, so war damals sicher nicht die avantgardistische 12-Ton-Musik eine Karlheinz-Stockhausen im Blick.
Und doch ist vielleicht gerade sie dieses „neue Lied“,
vielleicht ist es aber auch ein ganz anderes.

Ich freue mich auf das Stiftsmusikfest im kommenden Juli rund um die Stuttgarter
Stiftskirche.

Dann ertönen sie in großer Zahl:
Alte und neue Lieder,
Massenchöre und Spitzenensembles,
Kinder- und Erwachsenenchöre,
in der Kirche und unter freiem Himmel,
im Gottesdienst und in Konzerten.

Und alle sind sie Kirche.
Klangraum Kirche

Samstag, 17.05.2008

Spielraum – Freiraum – Schutzraum – Lebensraum - Festraum...

In dieser Woche habe ich mit Ihnen erkundet, was die Kirche eigentlich ist.

Heute, im letzten Teil der Serie, geht es um die Kirche als *Festraum*.

Der Theologe Schleiermacher hat den Gottesdienst als Unterbrechung bezeichnet.

Unterbrechung des Alltags.

Unterbrechung des Funktionierens.

Unterbrechung des Laufs im Hamsterrad.

Unterbrechung, um über den Tellerrand hinauszuschauen.

Gott hat uns den Sonntag als Festtag geschenkt,
als Wohltat für unsere Seele,
damit wir nicht in einem grauen Zeitbrei ersticken.

Und deshalb ist die Kirche:

Spielraum, Resonanzraum, Schutzraum, Freiraum, Klangraum – und *Festraum*.

Wir feiern *Gottesdienst* in diesem Festraum.

Den sonntäglichen Gemeindegottesdienst

und all die Gottesdienste im Lebenslauf, an denen wir daran erinnert werden, dass Jesus Christus unser Leben begleitet von der Wiege bis zum Grab und darüber hinaus.

Im Gottesdienst werden wir daran erinnert,

wie Gott uns dient, wie er für uns da ist, wie er uns liebt.

Eine schöne Vorstellung davon, was beim Gottesdienst passiert, gibt es in der orthodoxen Kirche.

Dort sagt man: Wenn wir Menschen Gottesdienst feiern, dann feiern, sozusagen eine Etage über uns, auch die Engel Gottesdienst – mit uns.

Anders gesagt: Im Gottesdienst können wir ein Stück Himmel erfahren.

Schön, dass es die Kirche als *Festraum* gibt.

Schön auch, dass immer noch die Kirchengebäude das Stadtbild prägen und die ganze Stadt an die Hoffnung erinnern, die uns Christen verheißen ist.

Einen gesegneten Sonntag –

und denen, die heute Geburtstag haben, viel Glück und viel Segen –

wünscht Ihnen Christoph Schweizer